

SPERRFRIST: SAMSTAG, 11. FEBRUAR 2006, 13 UHR
ES GILT DAS GESPROCHENE WORT



Rede des Generalvikars der
Serbischen Orthodoxen Diözese für Mitteleuropa
Erzpriester Milan Pejic

Anlässlich der Amtseinführung des siebzigsten Bischofs von Hildesheim
S.E. Bischof Norbert Trelle
11. Februar 2006

Kontakt:
Mengendamm 16c
D-30177 Hannover
e-Mail: SOKDiakonia@aol.com

Ich überbringe Ihnen die Grüße der Orthodoxen Christen, die auf dem Territorium des Bistums Hildesheim leben, insbesondere die Grüße der Serbischen Orthodoxen Diözese für Mitteleuropa, der einzigen Orthodoxen Diözese in Deutschland, die Ihren Sitz in Niedersachsen – im benachbarten Himmelsthür! – hat.

Verehrter Herr Bischof Trelle, Ihr bischöfliches Wappen trägt das Motto „Grundstein ist Jesus Christus“ und auf dem Wappenschild führen Sie die drei Kölner Kronen auf Hildesheimer Farben. Ich verstehe das so, dass Sie durch die Verbundenheit mit Ihrem neuen Bistum Ihre Vergangenheit im Erzbistum Köln nicht vergessen – dass Sie Ihre Vergangenheit in Ihre Zukunft integrieren wollen. Und sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft stehen auf jenem Fundament, das der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Als ich Ihr Bischofswappen betrachtete, habe ich mich mit Ihnen im Geiste tief verbunden gewusst. Es hat mich an die Situation erinnert, in der wir, Menschen aus dem Süden und Osten Europas, hier in Deutschland geistig und kulturell leben, unsere Wurzeln bewahrend und sie in unser tägliches Leben „im Westen“ integrierend. Und auch unter diesen Wurzeln steht der Grundstein, unser Herr Jesus Christus.

Ihnen, verehrter Herr Bischof, als Mitglied der Kommission für Migration der Deutschen Bischofskonferenz, ist das Leben der Menschen, die aus anderen Kulturlandschaften nach Deutschland kommen, wie kaum einem anderen bekannt. Deswegen freue ich mich besonders, gerade Sie als den neuen Bischof von Hildesheim begrüßen zu dürfen und Sie zu Ihrem Hohen Amt zu beglückwünschen.

Unsere vorwiegend von Migranten geprägten orthodoxen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten am ökumenischen Dialog mit Ihrem Bistum eifrig beteiligt. Da mir eine vollständige Aufzählung aller ökumenischen Begegnungen der letzten Jahre nicht möglich ist, erwähne ich hier den Heilig-Basilus-Kreis, später den Theologischen orthodox-katholischen Gesprächskreis, der von Ihrem Bistum aus initiiert wurde. Diese Dialogplattformen haben sowohl auf der theologisch-wissenschaftlichen als auch auf der zwischenmenschlichen Ebene maßgeblich zum besseren Verständnis füreinander beigetragen. Gestatten Sie mir bitte, in diesem Zusammenhang den Namen Ihres verehrten Vorgängers, Bischof Dr. Josef Homeyer, zu erwähnen, dessen Verdienste für die ökumenische Arbeit mit Orthodoxen kaum überschätzt werden können. Seit dem Jahre 2000 ist das Bistum Hildesheim, zusammen mit der gesamten Deutschen Bischofskonferenz, Partner der Evangelischen Kirche in Deutschland und unserer Diözese an den

jährlichen Ökumenischen Serbien-Tagungen, die jedes zweite Jahr in Serbien selbst stattfinden. So ist der gute Geist des ökumenischen Dialogs, der Akzeptanz und des Interesses füreinander aus Ihrem Bistum auch nach Serbien gekommen. Ihre Diözese unterstützt dadurch einen Prozess, dessen Wichtigkeit auch in Serbien selbst immer stärker empfunden wird.

Die guten Kontakte zwischen Serben und Deutschen haben aber eine lange, zum Teil in Vergessenheit geratene Tradition: Noch 1189 hat der serbische Großzupan Stefan Nemanja, später als Hl. Simon der Myronspendende heilig gesprochen, den römisch-deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa empfangen, einen Herrscher, mit dessen Andenken Sie als langjähriger Geistlicher des Erzbistums Köln besonders verbunden sind! Diese erste serbisch-deutsche Begegnung fand gerade in Nis statt, der Geburtsstadt des ersten christlichen Kaisers Konstantin!

Ich möchte nun mit einem Zitat aus der mittelalterlichen serbischen Literatur, aus einer Heiligenvita des fünfzehnten Jahrhunderts, zum Schluss kommen. Der Hagiograph schreibt über den durch seinen Tod in der verhängnisvollen Schlacht von Amselfeld-Kosovo auch im Westen berühmt gewordenen Fürst Lazar. Er betont seine Bemühungen für die Einheit der Christen im Serbien des vierzehnten Jahrhunderts und schreibt: *„Er hat sogleich die Dinge so geordnet, dass zu Freundinnen die beiden Schwestern (gemeint sind die Kirchen) werden, die schon seit langer Zeit geweint haben ob der Trennung voneinander. Gibt es etwas größeres vor den weltlichen Fürsten oder etwas Gott wohlgefälligeres?“* Zwar sind in diesem Zitat nicht die Katholische und die Orthodoxe Kirche gemeint, der Geist des Friedens ist aber das, worauf es hier ankommt.

Lassen Sie uns, unsere westliche und östliche Geschichte und Traditionen in diesem Geiste für den Frieden, die Versöhnung und die Einheit der Christen einsetzen. Bei uns werden Sie, verehrter Herr Bischof, dafür immer Menschen mit offenen Ohren, Augen und Herzen finden. Ihr Platz wird in unseren Gebeten sein und auch ich wende mich an Sie mit den vor achthundert Jahren geschriebenen Worten des Heiligen Sava, des ersten serbischen Erzbischofs: *„Bete für uns, Du Diener Christi, dass uns Gott Kräfte gibt und bewahrt, damit wir wieder zu ihnen kommen.“* Ich möchte noch hinzufügen: *„damit auch wir Sie bald als Gast in unseren Kirchen begrüßen dürfen“*. Verehrter Herr Bischof, wir hoffen auf viele Begegnungen mit Ihnen, um als Menschen beider „Lungenflügel Europas“ zusammen die Luft der geschwisterlichen Liebe zu atmen.

Möge Gott Sie und Ihr Bistum segnen! Na mnogaja ljeta! Auf viele Jahre!